

Nachrichten

ASE-Geschädigte kämpfen weiter

Basel. Die Basler Kantonalbank (BKB) kommt im Fall um die Aargauer Vermögensverwalterin ASE Investment nicht zur Ruhe. Das Management hatte gehofft, mit 50 Millionen Franken Vergleichssumme für die rund 100 ASE-Geschädigten das Thema hinter sich zu bringen. Nun zeigt sich, dass etwa 20 ASE-Gläubiger nicht in den Deal eingewilligt haben. Laut einem BKB-Sprecher repräsentieren sie eine Schadenssumme von rund 20 Millionen Franken. Man werde das Gespräch suchen, um Klagen zu verhindern, sagt die Bank. SDA

Crowdfunding-Plattform ohne Finma-Auflagen

Zürich. Die Crowdfunding-Plattform Wemakeit braucht keine Bewilligung. Die Finanzmarktaufsicht (Finma) hat ihre Abklärungen diesbezüglich unter Auflagen eingestellt. Über Crowdfunding-Webseiten sammeln immer mehr Künstler oder Start-up-Firmen Geld für Projekte, die sich durch kleine oder grössere Beiträge von Internetnutzern ermöglichen. Das Geld fliesst aber erst, wenn der von den Projektverantwortlichen angegebene Zielbetrag erreicht ist. Darum hätte die Plattform aufsichtspflichtig werden können. SDA

Mehr Recht für Flugreisende in der EU

Strassburg. Flugpassagiere sollen nach dem Willen des EU-Parlaments auf Kurzstrecken schon ab drei Stunden Verspätung mit 300 Euro entschädigt werden. Das sieht ein Gesetzentwurf vor, den das Parlament in Strassburg mit grosser Mehrheit verabschiedete. Die EU-Kommission will dagegen aus Rücksicht auf die Fluggesellschaften erst ab fünf Stunden Verspätung Entschädigungen zugestehen. Die Schweiz wird die neuen Regelungen übernehmen. Denn im mit der EU geschlossenen Luftverkehrsabkommen verpflichtete sich die Schweiz, das für die Luftfahrt relevante EU-Recht anzuwenden. SDA

Google lenkt bei Kartellstreit ein

Gute Chancen, um einer Milliarden-Busse zu entgehen

Brüssel. Der jahrelange Streit zwischen Google und der EU-Kommission über die Marktmacht des Internetriesen und möglichen damit verbundenen Wettbewerbsverzerrungen steht unmittelbar vor einer Einigung. Google habe verbesserte Zusagen gemacht, hiess es am Mittwoch aus Brüssel. So garantiere der US-amerikanische Konzern nun unter anderem, dass bei Suchergebnissen für Restaurants, Hotels oder andere Produkte auch die Angebote von drei Konkurrenten deutlich sichtbar aufgelistet würden. «Die neuen Vorschläge von Google gehen nach langen und schwierigen Verhandlungen auf die Einwände der Kommission ein», sagte EU-Wettbewerbskommissar Joaquin Almunia.

Tief gehende Prüfung

Seine Behörde will nun die Konkurrenten zu den Zusagen befragen, um den Fall endgültig abzuschliessen. Mit dem Kompromiss würde Google einer möglichen Strafe von bis zu fünf Milliarden Dollar entgehen. Von den Zusagen Googles könnten Konkurrenten wie Microsoft und Yahoo profitieren, die im Geschäft mit Schumaschinen ins Hintertreffen geraten sind. Mehrere Unternehmen hatten sich über Google beschwert, darunter die Reiseanbieter Expedia und TripAdvisor. Sie werfen Google vor, bei der Suchmaschine auf unfaire Weise eigene Dienste in den Vordergrund zu stellen. Die EU hatte daraufhin Ende 2010 ein Verfahren wegen möglicher Wettbewerbsverzerrungen eröffnet. Google selbst zeigte sich zufrieden und sprach von einer «sehr langen und sehr tief gehenden Prüfung» der EU-Kommission, in der immer neue Zugeständnisse verlangt worden seien. SDA

Swatch profitiert vom Luxus-Boom

Kräftiges Gewinn- und Margenwachstum mit Uhren und Schmuck

Von Daniel Zulauf

Biel. Die Swatch Group hat im vergangenen Jahr ein Fünftel mehr verdient und damit aus jedem zusätzlichen Umsatzfranken einen halben Franken Gewinn gezogen. Zwar ist die spektakulär anmutende Margensteigerung auch eine Folge des im Dezember gewonnenen Rechtsstreites mit Tiffany, der dem Schweizer Konzern eine Entschädigung

SWATCH GROUP 2013 IN ZAHLEN		
	in Mio. Fr.*	Veränd. in %
Umsatz	8456	8.5
Betriebsgewinn	2314	17
Konzerngewinn	1928	20
– je Inhaber in Fr.**	35.4	20
Dividende je Inh. in Fr.	7.5	11
Operativer Cashflow	1309	31
Bilanzsumme	11639	12
Eigenkapital	9574	12
Vollzeitstellen	33600	13

* sofern nicht anders erwähnt
 ** Der Nominalwert einer Inhaberaktie (2.25 Fr.) entspricht dem Nominalwert von fünf Namenaktien (0.45 Fr.)

von mehr als 400 Millionen Franken eingetragen hat.

Doch die Umsatzmarge wäre auch ohne den Tiffany-Effekt kräftig gestiegen. Den indikativen Angaben des Unternehmens zufolge dürfte die um den Sonderertrag bereinigte Marge im Jahresvergleich um rund zehn auf 26,5 Prozent zugenommen haben. Obschon die Swatch Group noch keine detaillierten Angaben zur Entwicklung der Verkäufe in den einzelnen Segmenten und Regionen macht und diese Informationen traditionellerweise erst im Geschäftsbericht veröffentlicht, liegt die Erklärung für das überproportionale Gewinnwachstum der Firma in der Luft.

Luxus in Schwellenländern

Die Swatch Group gehört seit Jahren zu den grossen Profiteuren des Luxus-Booms in den gut verdienenden und zahlenmässig rasch wachsenden Gesellschaftsschichten der Schwellenländer: Diese Klientel fragt besonders image-trächtige Produkte nach und zahlt dafür hohe Preise.

2012 erwirtschaftete der Uhren- und Schmuckhersteller 53 Prozent seiner

Verkäufe in Asien – allein der Grossraum China war für 37 Prozent der Verkäufe verantwortlich. Auch in Europa, der zweitstärksten Umsatzregion (37 Prozent), ist ein substanzieller Anteil der Verkäufe auf Kunden aus Schwellenländern zurückzuführen.

Elektronische Systeme harzen

Die Margensteigerung deutet an, dass die neureiche Kundschaft aus dem Osten und aus Südamerika auch 2013 bei Uhren und Schmuck kräftig zugeht hat – wenn auch deutlich weniger als im Jahr davor. Die Swatch Group, die vor 30 Jahren mit der Erfindung der Plastikuhr Schlagzeilen machte und die Schweizer Uhrenindustrie damit im Segment der preisgünstigen Zeitmesser zu einer Weltmacht werden liess, mutiert seit Jahren zum reinen Luxuskonzern.

Angesichts der in diesem Bereich offensichtlichen Gewinnmöglichkeiten wird dies dem Unternehmen kaum jemand verargen. Für die Aktionäre bedeutet die hohe Rentabilität des Konzerns nebst der laufenden Höherbewertung der Aktien auch eine ständig steigende Dividende. In diesem Frühjahr

werden die Eigentümer (allen voran natürlich die Familie Hayek, die über ihren Aktionärspool 41 Prozent der Aktienstimmen kontrolliert) rund 400 Millionen Franken an Dividenden einnehmen. Gemessen am Konzerngewinn von 1,9 Milliarden Franken nimmt sich diese Ausschüttung recht bescheiden aus und zeugt von der konservativen Einstellung der Familie in finanziellen Belangen.

Der ausgezeichnete Gesundheitszustand der Swatch Group ermöglicht es dem Unternehmen, kräftig Arbeitsplätze zu schaffen. Allein 2013 wurden weltweit 3800 Stellen geschaffen, davon, wie schon im Vorjahr, 900 in der Schweiz. Der einzige Wermutstropfen ist die Leistung des Geschäftssegmentes elektronische Systeme, das 2013 mit 3,6 Prozent weniger Umsatz von 297 Millionen Franken einen Betriebsverlust von zwölf Millionen Franken einfuhr. In dem Geschäftsbereich werden integrierte Schaltungen für Anwendungen im Niederspannungsbereich oder Quarze und Kristalle zur Regelung von Frequenzen in elektronischen Geräten wie auch Mikrobatterien produziert.

Gewinntaucher bei Helsana

Grösste Krankenkasse mit Minus in der Grundversicherung

Dübendorf. Bei Helsana ist der Gewinn 2013 um 39 Prozent auf 153 Millionen Franken gefallen. In der Grundversicherung mit 1,184 Millionen Versicherten fiel die Gruppe ins Minus. Die Versicherungsleistungen und internen Kosten überstiegen in der Grundversicherung (nach KVG) die Einnahmen um 3,4 Prozent. Die entsprechende Kennzahl (Combined Ratio) verschlechterte sich im Jahresvergleich von 99,3 auf 103,4 Prozent.

Helsana begründet dies einerseits damit, dass die Prämien in der Grundversicherung nur moderat angehoben worden seien. Andererseits seien die Kosten für Spitäler und Ärzte gestiegen. Wegen der Aufhebung des Zulassungs-

stopps sei die Zahl der abrechnenden Ärzte «sprunghaft angestiegen».

Inklusive Zusatz- und Unfallversicherungen stiegen die Versicherungsleistungen um 6,2 Prozent auf 5,415 Milliarden Franken. Demgegenüber nahmen die Prämieinnahmen nur um 0,3 Prozent auf 5,708 Milliarden zu.

Erfolg hatte Helsana mit neu lancierten Zusatzversicherungen, wie es hiess. Die Zusatz- und Unfallversicherungen trugen dazu bei, dass insgesamt ein versicherungstechnischer Überschuss von 12 Millionen resultierte. Dafür stieg das nichtversicherungstechnische Ergebnis von 146 auf 193 Millionen an. Die Kapitalanlagen warfen 238 Millionen Franken ab. SDA

Immobilienblase bleibt Problem

Grossbank UBS sieht ein erhöhtes Korrekturpotenzial

Zürich. Die Grossbank UBS sieht weiterhin Gefahren für den Schweizer Immobilienmarkt: Der von ihr berechnete Immobilienblasenindex stieg im vierten Quartal 2013 um 0,03 Indexpunkte auf aktuell 1,23 Punkte. Die Fallhöhe und das Risiko einer Korrektur sind somit angestiegen.

Hauptsächlich dafür verantwortlich seien höhere Preise bei Wohnimmobilien, die zuletzt um 3,6 Prozent angestiegen seien, teilte die UBS mit. Die UBS sieht allerdings auch Hinweise für eine Marktberuhigung. Primär sei dies auf fallende oder stagnierende Preise in den Hotspots am Genfersee und Zürichsee zurückzuführen, während die Preise in der Ostschweiz stark zulegten.

Das Blasenrisiko könnte gemäss den UBS-Experten jedoch relativ schnell überwunden werden. Ein Preisrückgang von fünf Prozent oder ein Rückgang des Hypothekarwachstums auf unter zwei Prozent würden dazu ausreichen, im laufenden Jahr die Risikozone zu verlassen, heisst es.

Dem Erfolg von regulatorischen Massnahmen steht die UBS kritisch gegenüber. Die Erhöhung des antizyklischen Kapitalpuffers bei Banken durch den Bundesrat vernachlässige die regionalen Besonderheiten des Marktes. Zudem könnten strenge Richtlinien bei der Kreditvergabe zu einer Kreditverknappung führen und einen übertriebenen Preiserfall mit sich bringen. SDA

Finanzratgeber

Paare im Konkubinats sind schlechtergestellt

Wer nicht heiratet, soll sich erst recht absichern

Von Alessandro Miano

Basel. Stirbt ein Ehepartner, haben die Ehefrau oder der Ehemann in der Regel Anspruch auf Hinterlassenenleistungen der AHV sowie der Unfallversicherung oder Pensionskasse ihres verstorbenen Partners. Für Konkubinatspartner gilt das nicht. Viele Pensionskassen zahlen dem hinterbliebenen Konkubinatspartner aber freiwillig eine Rente oder einmalige Kapitalabfindung aus, wenn gewisse Bedingungen erfüllt sind. Häufig muss die Lebensgemeinschaft mindestens fünf Jahre bestanden haben, oder es müssen gemeinsame Kinder vorhanden sein. Macht die Pensionskasse Leistungen von einer erheblichen finanziellen Unterstützung abhängig, kann ein Konkubinatsvertrag ein nützliches Beweismittel sein.

Auch das Erbrecht ist auf traditionelle Familien ausgerichtet. Konkubinatspartner gehen leer aus, wenn die gesetzliche Erbfolge zur Anwendung kommt. Mit einem Testament können Paare ohne Trauschein dafür sorgen, dass mindestens ein Teil ihres Vermögens ihrem Partner zugutekommt. Wenn die Konkubinatspartner zusammen ein Eigenheim besitzen, ist die finanzielle Absicherung des hinterbliebenen Partners besonders wichtig. Wenn ein Einkommen wegfällt, sind häufig auch die Anforderungen der Bank an die Tragbarkeit der Hypothek nicht mehr erfüllt.

Wollen sich Konkubinatspaare in einem Testament begünstigen, müssen sie Pflichtteilsansprüche einhalten. Der Pflichtteil der Nachkommen beträgt drei

Viertel des Nachlassvermögens. Hinterlässt ein Konkubinatspartner Kinder, kann er seinem Partner also lediglich ein Viertel seines Vermögens im Testament zuweisen. Sind keine Nachkommen vorhanden, haben auch die Eltern Anspruch auf einen Pflichtteil. Während Ehepartner und in den meisten Kantonen auch direkte Nachkommen weder Erbschafts- noch Schenkungssteuern zahlen müssen, fallen die Steuerbeträge für Lebenspartner recht happig aus.

Policen für den Todesfall

Auch bei Freizügigkeits- und Säule-3a-Guthaben lässt sich der Konkubinatspartner in vielen Fällen im Todesfall begünstigen. Die Freizügigkeits- oder Vorsorgestiftung muss jedoch schriftlich über die Begünstigung informiert werden. Wird der Lebenspartner über eine Lebensversicherung mit Sparanteil begünstigt, können pflichtteilsgeschützte Erben einen Anspruch auf den Sparteil geltend machen. Besser für Konkubinatspaare sind Todesfallrisikopolicen, weil selbst pflichtteilsberechtigten Erben keinen Zugriff darauf haben und die Versicherungsleistungen tiefer besteuert werden.

Die Todesfallsumme sollte ausreichend hoch sein, damit der hinterbliebene Partner seinen Lebensunterhalt weiterhin bestreiten und die einmaligen Steuern begleichen kann, die ihm durch die Erbschaft oder Begünstigung von Vorsorgeguthaben oder Versicherungsleistungen erwachsen.

Alessandro Miano ist stellvertretender Niederlassungsleiter des VZ Vermögenszentrums in Basel.

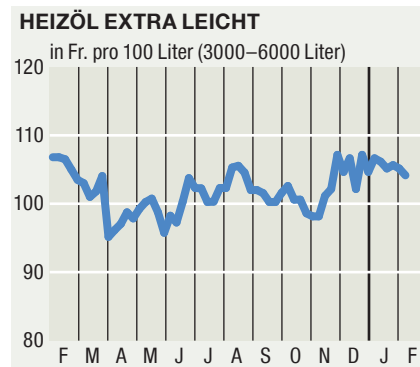
ZUR ZEICHNUNG AUFLIEGENDE OBLIGATIONEN IN FRANKEN

Emissionsfrist	Anleihennehmer	Rating	Betrag Mio. Fr.	Zinssatz in %	Laufz. (Jahre)	Emissionspreis in %
11. Febr.	Intershop Holding AG		125	1.500	5	100,663
12. Febr.	Pfandbriefzentrale, Serie 445 ¹⁾	AAA	281	1,625	12	100,049
12. Febr.	Pfandbriefzentrale, Serie 444	AAA	718	1,000	7	100,567
12. Febr.	Glarner Kantonalbank		25	0,280	3	100,000
12. Febr.	Pfandbriefzentrale, Serie 443 ¹⁾	AAA	566	0,250	4	100,058
13. Febr.	Kanton Tessin ¹⁾	AAA	125	0,320	4	100,542
17. Febr.	Bobst SA		50	2,125	5	100,500
3. März	Stadt Zürich		100	1,750	15	100,794
3. März	Stadt Zürich		150	1,125	9	100,131
11. Febr.	National Australia Bank Ltd.	Aa2	50	1,125	4	102,656

Rating von S&P oder Moody's; ¹⁾ 1. Coupon kurz Quelle: BEKB

Heizölmarkt

Wenig Bewegung



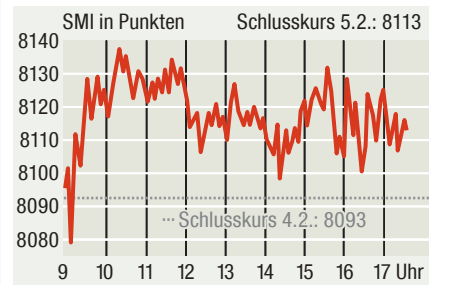
Zürich. An den internationalen Warenbörsen ist nach dem leichten Sinkflug der Rohöl-Notierungen relativ wenig Bewegung festzustellen. Grund dafür sind die praktisch unveränderten US-Lagerbestände.

HEIZÖLMARKT

Bestellmenge in Litern	Fr./100 l bei 15°C Tiefst	Höchst
1500– 2200	108.50	108.90
2200– 3000	105.20	105.50
3000– 6000	104.00	104.30
6000–10000	103.00	103.30

Börse

Wieder im Plus



Zürich. Der Schweizer Aktienmarkt hat gestern nach drei negativen Handelstagen in Folge wieder im Plus geschlossen unter Tageshoch. Im Handel wurde von einer Gegenbewegung gesprochen. Gleichzeitig wies ein Händler aber auch darauf hin, dass der Markt nach wie vor empfindlich auf negative Nachrichten reagiere. Der Swiss Market Index (SMI) schloss um 0,25% fester bei 8112,96 Punkten. Der gekappte Swiss Leader Index (SLI) legte um 0,22% zu auf 1242,42 Zähler und der breite Swiss Performance Index (SPI) gewann 0,26% auf 7753,47 Punkte. Als klare Tagesgewinner im SMI gingen die Swatch-Titel (+3,9%) aus dem Handelstag. SDA